

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 13

Artikel: Theatergeschichten
Autor: Riess, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theatergeschichten

Von Richard Rieß

„Im Theater waren Sie gewesen?
Was war denn das für ein Stück?“
„Jenseits“ von Hasenclever.“

„Gott sei Dank: Ich kann den so-
genannten Expressionismus nämlich
nicht leiden. Aber, wenn's jenseits
von Hasenclever war, dann will ich
mir's auch mal anschauen...“

Im Münchner Schauspielhaus gabs
mal den „Kaufmann von Venetig“.

„Verstehst?“ fragte nach dem zweiten
Bilde mein Bodermann seinen
Nebenmann.

Der, wie auch der Frager, den un-
teren, kunstfreudlichen Ständen ange-
hörend, legte den Finger an die Nase:

„J net“, antwortete er alsdann.
„Aber woakt, dös kommt scho noch.
Bei die Klassiker, da bist net aus-
g'schmiert...“

Roda Roda und Gustav Meyrink
haben ein Stück zusammen geschrie-
ben. Es heißt „Der Sanitätsrat“ und
ist heute eine Seltenheit des Buch-
marktes. Meyrink schenkte mir sein
Handexemplar und strich eine Stelle
im zweiten Akte mit einem blauen
Ausrufzeichen an.

Bis zu jener Stelle waren die Dich-
ter nämlich eines schönen fruchtbaren
Julianachmittags im Schweife ihres
Angesichtes dichtend gelangt, als die
Inspiration versagte und der Geist er-
schlafte.

„Es mußte hier irgend etwas Ori-
ginelles über ‚die Kuh‘ gesagt werden,
meinte Meyrink. Roda stimmte bei,
aber so lebhaft er dichtete — es fiel
ihm nichts ein. „Lassen wir's für
heut“, sagte er schließlich. „Morgen
kommt's wahrscheinlich von selber. Ich
fahr' inzwischen mal nach Berg hin-
über.“ Meyrink antwortete nicht. Das
Ei des Kolumbus mußte ausgebrüttet
werden. Roda aber ergriff das Dampf-
schiff und leuchtete alsbald im Lichte
des Nachmittags. Seine rote Weste
funkelte über den Wassern, während
er, von Bord her, auf das weichende
Ufer blickte.

Doch... was war das? Eine Ge-
stalt in Hemdsärmel rannte durch den
Meyrink'schen Garten, sprang in das
Filboot, Gustavs Stolz, und näherte
sich mit gewaltiger Anstrengung dem
Dampfer. Die Gäste an Bord verfolgten
angeregt die Bemühung des Ru-
derers. War er so engagiert im Sport?

Ermahnung

E. E. Schäffer



Galt es eine Wette? Da — war er
auch schon in Rufnähe. Er bog die
Hände zum Megaphon und in Gustav
Meyrinks freundlichen Worten klang
es über den nachmittägigen See: „Die
wackere Kuh! Sie liefert uns den treff-
lichen Spinat!“ Dann wandte Meyr-
ink um und ließ sich gemächlich wie-
der an Land treiben... *

einen Block auf dem Nachttisch gehal-
ten. Beruhigt schließt ich. Mein Einfall
stand aufnotierend. Morgen las ich
dann: „Armer Mann... reich... Bift-
boy des Königs David... Clubdiner
wird Theaterkritiker...“ Ich schenke
Dir den Stoff, mein Sohn...“ *

Lieber Nebelspalter!

Fritzli hat seinen guten Tag. Heute
lieferte er wieder mehrere Bonmots.
Der Onkel aus Stuttgart ist ein paar
Tage zu Besuch bei uns gewesen und
hat viel vom steigenden und fallenden
Dollar gesprochen. Da war für Fritzli
wieder eine gute Gelegenheit zum Auf-
schnappen.

„Er hat sich eine große Lebensauf-
gabe gestellt,“ sagte Eisner, „die ganze
Weltliteratur will er tantienenpflichtig
machen.“ *

Einmal sprach ich mit Karl Rößler
über „Einfälle zur Nacht“. „Man hat
zwischen dem Schlafen oft die besten
Einfälle. Ganze Komödien bauen sich
einem. Aber sobald wie man sie fassen
will — — — Ich habe mir lange

Als er heute morgen mit seiner klei-
nen Schwester auf dem Schaukelroß
sitzt und so fest wie möglich „Betrieb“
macht, höre ich ihn im Takt zum Auf
und Nieder kommandieren: Der Dol-
lar steigt — der Dollar fällt — der
Dollar steigt — der Dollar fällt. —
Als das Mariele schließlich etwas un-
geduldig wird, herrscht er es martia-
listisch an: „So gib doch Ruh, Dol-
lar wetter noch einmal!“ Ultimo